

Lord Huber fuhr mit seinem Stock durch die Luft. „Sie lieben Engel ... Das wird wohl der Grund sein, weshalb so viele Engel durch dieses Haus fliegen, nicht wahr?“

Er deutete auf die kleinen Engelstatuen aus Bronze, die auf dem Tisch im Wohnzimmer standen, und auf ein großes Bild an der Wand, das einen Engel zeigte, der in einem Schwimmbad auf einem Zehnmeterbrett stand, mit ausgebreiteten Flügeln. „Das sind Arbeiten von Gegenwartskünstlern“, sagte Mister Gordon.

„Das Bild an der Wand ist von einem Jungstar der internationalen Kunstszene. Ich bin ein Sammler seiner Arbeiten seit der ersten Stunde.“

„Ich habe den Namen des Künstlers auf dem Bild gesehen“, sagte Lord Huber.

„Dieser LEON scheint hoch im Kurs zu sein. Seine Bilder tauchen auf allen wichtigen Kunstmesse auf. Und dennoch weiß man nichts über den Künstler. Stimmt das Gerücht, dass es sich dabei um eine Frau handeln soll?“

„Das kann gut möglich sein. Ich beziehe die Bilder über einen Galeristen in Paris. Ich habe zwei Bilder von LEON erworben. Sie haben stolze Preise.“

„Das Bild passt perfekt zu Ihrem Haus“, sagte Lord Huber. „Als wäre es für diesen Raum gemacht.“

„So empfinde ich es auch. Sie sehen, hier im Haus wohnen die Engel von heute. Die alten Engel sind im Museum.“

„Und Ihren Schutzengel? Den wollten Sie gar nicht bei sich haben?“

„Oh doch“, sagte Mister Gordon. „Er war lange hier im Haus. Dann habe ich ihn vor Kurzem in den Palazzo gebracht. Und jetzt ist er weg.“

„Haben Sie oft Besuch, hier im Haus?“

„Nun ja, das kommt schon vor. Ich habe gerne Gäste.“

„Dann könnte jemand hier im Haus Ihren Schutzengel mit den Diamanten gesehen haben?“ „Das ist gut möglich.“

„Und wie ist nun der Diebstahl im Museum vor sich gegangen?“

Mister Gordon seufzte.

„Der Engel stand in einem elektronisch gesicherten Glasbehälter. Es waren an diesem Nachmittag einige Gruppen da, Reisegruppen aus verschiedenen Ländern. Wir haben ein Abkommen mit einem Reiseveranstalter. Sie bekommen ermäßigte Gruppenpreise. Es war den ganzen Nachmittag über viel los, ein Kommen und Gehen. Der Wärter hat erst am Abend – beim Zusperrren – bemerkt, dass die Vitrine leer war und dass der Engel nicht mehr da war.“

„Es gibt nur einen Wärter? Im ganzen Museum? Und der Alarm ist nicht losgegangen?“ „Er wurde nicht ausgelöst. Und ja, es gibt nur einen Wärter. Das Museum besteht derzeit nur aus einem Raum. Es ist also nicht sehr groß. Eine kleine Sammlung für Kunstfreunde. Die anderen Räume im Palazzo stehen noch leer. Der Wärter im Museum, Tommaso, ist übrigens ein verlässlicher Mann, den ich schon lange kenne.“ „War ein Fenster im Raum offen?“

„Alle Fenster waren geschlossen. Ich bin nach dem Anruf meines Wärters sofort mit dem Boot zum Palazzo gefahren und habe den Raum genau untersucht. Noch vor der Polizei. Alle Fenster waren zu.“

„Sie waren vor der Polizei am Tatort?“

„Ja, mein Wärter hat zuerst mich angerufen. Wir haben gemeinsam alles abgesucht, dann haben wir die Polizei verständigt.“

„Sie haben den Engel mit den Diamanten nicht gefunden, aber dafür etwas anderes?“
„So ist es. Zu meinem großen Erstaunen hing hinter einem alten Paravent – er ist kunstvoll mit Engeln bestickt – etwas Gestreiftes an der Wand. Es war ein Schwimmreifen, ein ganz gewöhnlicher Schwimmreifen, so wie ihn viele Kinder zum Baden mitnehmen.“

„Wo ist dieser Schwimmreifen jetzt?“

„Die Polizei hat ihn genau untersucht und mitgenommen. Sie haben nichts Bemerkenswertes gefunden, auch keine Fingerabdrücke. Es war ein billiger Plastik-Schwimmreifen. So wie man ihn hier in jedem zweiten Geschäft kaufen kann.“ „Haben Sie eine Ahnung, was dieser Schwimmreifen bedeuten soll?“

„Ich hoffe, dass Sie mir da weiterhelfen können! Ich vertraue ganz auf Ihren Spürsinn! Ich weiß nicht, weshalb jemand nur meinen Schutzengel stiehlt und sonst nichts aus dem Museum anrührt. Und ich weiß noch weniger, weshalb ich ausgerechnet einen Schwimmreifen dafür bekommen habe! Tausche Diamanten gegen einen Schwimmreifen! Für mich war das kein guter Tausch.“

„Aber vielleicht ein wohl überlegter“, sagte Lord Huber nachdenklich.

„Wären Sie so nett, mit uns zum Tatort zu fahren?“

„Natürlich! Wir können jederzeit ins Boot steigen!“

Lord Huber erhob sich.

„Dürfte Herr Jaromir hierbleiben? Er wurde bei der Herfahrt ein wenig seekrank. Eine Pause würde ihm guttun. Und ich würde auch meinen Rucksack gerne hier abstellen.“

Mister Gordon zögerte kurz. Dann blickte er Herrn Jaromir an, der mit geschlossenen Augen auf dem Boden lag. Es sah aus, als würde er schlafen.



„Aber natürlich“, sagte Mister Gordon. „Wollen wir fahren? Ich hole nur kurz den Schlüssel fürs Museum!“



Drittes Kapitel

*in dem Herr Jaromir eine Entdeckung macht, ein
geschlossenes Fenster für Verwirrung sorgt und Lord
Huber sich vor einem großen Namen verbeugt*

Herr Jaromir wartete, bis das Motorboot mit den drei Männern weit genug vom Haus entfernt war. Dann lief er neugierig in das geräumige Wohnzimmer. Er schaute sich lange das Ölbild mit dem Engel im Schwimmbad an, dann betrachtete er eine Engelskulptur aus hellem Holz, die in einer Ecke des Raumes stand.

„Engel sind jedenfalls genug da“, sagte Herr Jaromir leise zu sich selbst.

Im Wohnzimmer gab es ein Sofa mit einem schwarzen Lederüberzug, einen langen Glastisch und einige Stühle aus gebogenem Metall, die mehr nach Kunstwerken aussahen als nach Sitzmöbeln. „Ein nüchterner Ort. Ob sich die Engel hier zu Hause fühlen?“, fragte Herr Jaromir halblaut in die Stille hinein. Er lief durch die modern eingerichtete Küche, dann kam er in ein Zimmer mit einem breiten, wuchtigen Schreibtisch aus Holz, der mit hohen Papierstößen bedeckt war. Auf einem Regal an der Wand sah man zahlreiche Aktenordner und einige Bücher. In einem Zimmer stand ein breites Doppelbett. An der Wand über dem Bett hing ein Ölbild, das an das Bild im Wohnzimmer erinnerte. Herr Jaromir las den Schriftzug LEON am linken unteren Bildrand. Wieder sah man einen Engel im Schwimmbad, dieses Mal saß er zusammengekauert am Beckenrand. An einer Seite des Zimmers stand ein gewaltiger Kleiderschrank mit einer Spiegeltür. Herr Jaromir lief zurück zur offenen Terrassentür. Hatte er nicht vom Steg aus einen Weg gesehen, der in den Garten geführt hatte?

Er hatte recht gehabt. Ein schmaler – mit bunten Steinen ausgelegter – Weg brachte ihn in einen kühlen schattigen Garten mit hohen Bäumen. Herr Jaromir blickte sich um.

Ein Holztisch, Stühle, eine Hängematte. Im Garten sah es gemütlicher aus als im Haus ...

„Hier kann man es aushalten“, sagte Herr Jaromir zu einer Möwe aus Draht, die vor ihm im Gras saß. Dann machte er eine Entdeckung. Blaue Farbspritzer im Gras führten zu einer Eisentür an der Rückseite des Hauses. Die Eisentür sah massiv und schwer aus – und verschlossen.

„Das muss ich Lord Huber zeigen. *That's interest- ing!* Wir kommen wieder“, sagte Herr Jaromir zur Eisentür und machte es sich im Garten – unter der Hängematte – gemütlich.

Lord Huber und Ferdinand sahen zu, wie Mister Gordon sein Motorboot geschickt durch die Kanäle von Venedig steuerte.

Mister Gordon trug jetzt rote Turnschuhe. Seine weißen Haare flatterten im Fahrtwind. Er schien den kleinen Ausflug mit seinen beiden Gästen durchaus zu genießen. Lord Huber und Ferdinand saßen auf einer Bank und hatten eine herrliche Aussicht auf das Treiben ringsum. „Kindheitserinnerungen sind kostbarer als Diamanten“, sagte Ferdinand. „Da hat Mister Gordon wohl recht. Ein schöner Gedanke. Ich bin gespannt, wo der goldene Engel geblieben ist.“ „Flügel aus Gold fliegen nicht weit“, sagte Lord Huber. „Sie sind viel zu schwer. Ich glaube, unser Engel ist ganz in der Nähe.“

Ferdinand sah Lord Huber verblüfft an. „Der Engel ... ist in der Nähe?“

Lord Huber nickte. „Wollen wir es hoffen. Es kommt wohl auf das geschlossene Fenster an.“ „Ich verstehe nicht ganz ... Ein Engel, der durch ein geschlossenes Fenster fliegt?“, fragte Ferdinand erstaunt.

„Klingt sonderbar, ich weiß. Aber dennoch – so ähnlich stelle ich mir das vor. Lassen wir uns überraschen!“

Mister Gordon steuerte das Boot langsam durch einen schmalen Kanal. Er drosselte das Tempo und glitt mit dem Boot zu einem Steg neben einer Brücke.

„Hier müssen wir aussteigen!“, rief er Lord Huber und Ferdinand zu. „Der Kanal ist da vorne gesperrt, zwei Brücken werden renoviert. Wir müssen zu Fuß weiter. In ein paar Minuten sind wir da.“

Mister Gordon sprang – mit einem Seil in der Hand – vom Boot auf den Steg und befestigte das Seil mit geübten Griffen an einem Eisenring an der Kanalmauer. Ein junger Mann mit dunklen Haaren kam aus einem Haus neben der Brücke und winkte Mister Gordon zu. Er musste auf ihre Ankunft gewartet haben.

„*Roberto, fa' attenzione! Ritorno subito*“, rief Mister Gordon und steckte ihm ein paar Münzen zu.

„Roberto wird auf unser Boot aufpassen. Ich habe ihm gesagt, dass wir bald wieder zurück sein werden“, sagte Mister Gordon.

Der Weg führte durch einige schmale, dunkle Gassen und über mehrere Brücken. Immer wieder mussten sie Touristenströmen ausweichen, die mit Blick auf ihren Reiseführer an ihnen vorbeistolperten. Ab und zu blieb jemand von einer Gruppe stehen, um ein Foto zu machen.

„Da sind wir“, sagte Mister Gordon und zeigte auf ein hohes Haus mit einer kunstvoll verzierten Tür. „*Museo degli Angeli*“ stand auf einer kleinen goldenen Plakette. Daneben war ein kleiner Engel mit ausgebreiteten Flügeln abgebildet.

„*Aperto solo Giovedì, ore 10.00–18.00*“, las Lord Huber laut vor.

Mister Gordon steckte einen Schlüssel ins Schloss. „Wie gesagt: Unser Engelmuseum ist nur am Donnerstag geöffnet, von zehn bis achtzehn Uhr.“ Er öffnete die Tür, die sich nur schwer bewegen ließ.

„Hier stehen noch viele Räume leer. Das Museum befindet sich derzeit im zweiten Stock. Eines Tages soll hier Platz für viel mehr Kunstwerke sein. Dieses Museum wird in einigen Jahren weltberühmt sein. Das ist erst der Anfang.“ „Ich sehe, Sie haben große Ziele“, sagte Lord Huber und folgte Mister Gordon und Ferdinand, die eine breite Steintreppe hinaufstiegen. Lord Huber spielte beim Treppensteigen gedankenverloren mit seinem Stock. Überall sah er große beeindruckende Räume, die vollkommen leer zu sein schienen. Es roch nach frischer Farbe. Prunkvolle Verzierungen an den Wänden zeigten, dass es sich um ein altes Haus mit einer traditionsreichen Geschichte handeln musste.

„Hier hat einmal eine russische Gräfin gelebt“, sagte Mister Gordon, der kurz stehen geblieben war. „Sie hat viele Künstler gefördert. Man sagt, dass sogar der große Leonardo da Vinci, der größte Künstler der Welt, einmal für einen Monat in diesem Palazzo gelebt haben soll.“ „Der berühmte Leonardo da Vinci! Der Schöpfer der Mona Lisa und vieler anderer Meisterwerke! Er war hier? In diesem Haus? Ich verbeuge mich vor diesem großen Namen“, sagte Lord Huber. „Auch ich verehere ihn sehr! Leonardo! Er ist der Größte!“, rief Mister Gordon. Seine Augen strahlten.

„Aber, nun ja. Wer weiß, ob er wirklich hier war“, fügte er leise hinzu. „Die Leute erzählen viele Geschichten!“

„Das tun sie, in der Tat“, sagte Lord Huber. Sie stiegen noch einige Treppen weiter hinauf. „Hier sind wir!“, sagte Mister Gordon. Er holte einen Schlüssel aus seiner Hosentasche und sperrte damit eine schmale Tür auf, die mit roter und goldener Farbe bemalt war. Im Übergang zwischen dem Rot und dem Gold sah Lord Huber viele kleine Engelfiguren, die jemand mit Bleistift auf die Tür gemalt hatte. Ihre Flügel waren kaum zu sehen.

Mister Gordon bemerkte Lord Hubers aufmerksamen Blick.

„Von den unsichtbaren Flügeln zu den sichtbaren“, sagte er mit einem Lächeln. „Darf ich bitten?“